

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle

Band: 13 (1945)

Heft: 1

Artikel: Zeus und Ganymed : zwei Szenen von Lukian

Autor: Wieland, Christoph Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeus und Ganymed

Zwei Szenen von Lukian

In der deutschen Uebertragung von Christoph Martin Wieland
Für die Bühne ergänzt von Rudolf Rheiner

1. Bild: Zeus raubt Ganymed

(Vor dem Eingang zum Olymp, in den Wolken. — Man hört zuerst eine leise Musik, Hirtenmotive, dann kommt Zeus mit dem Hirten Ganymed. Er trägt ihn behutsam in den Armen und läßt ihn nachher sanft auf den Boden gleiten, sodaß er neben ihn zu stehen kommt. Ganymed hat die Augen geschlossen.)

Z e u s : (hat den Arm noch um seine Schulter gelegt) Mein lieber Ganymed — nun sind wir an Ort und Stelle angekommen. Küss mich, mein Schatz, damit Du siehst, daß ich keinen krummen Schnabel, keine scharfen Klauen und keine Flügel mehr habe, wie es Dir vorkam, als ich ein Vogel zu sein schien (hält ihm die Wange hin).

G a n y m e d : (küßt ihn noch mit geschlossenen Augen, die er jetzt langsam aufschlägt) Wie — Mann? Du warst doch nicht der Adler, der vor einer kleinen Weile herabgeflogen kam und mich mitten aus meiner Herde davon führte? (guckt nach seinem Rücken.) Wo wären denn deine Flügel hingekommen — (erstaunt, während er an ihm vorbeigeht) und warum siehst Du jetzt ganz anders aus?

Z e u s : Das kommt daher mein Kind, weil ich weder ein Mensch noch ein Adler, sondern der König der Götter bin, der die Adlergestalt nur annahm, weil sie ihm zu seiner Absicht bequem war.

G a n y m e d (breitbeinig, die Hände auf dem Rücken): Was Du sagst! Du bist also unser Feld-, Wald- und Wiesengott Pan, von dem ich schon so viel gehört habe. Aber wo ist denn Deine Pfeife — auf der Du so schön spielst, daß alle Wesen liebeshungrig werden — (stellt sich auf die Zehen) und warum hast Du keine Hörner — (bückt sich) und keine Bocksfüße?

Z e u s : Meinst du denn, es gebe sonst keinen Gott als ihn?

G a n y m e d : In unserm Dorfe weiß man von keinem andern. Darum opfern wir ihm auch einen ganzen Bock vor der Höhle, wo sein Bild steht — (wieder an ihm vorbei, mißtrauisch). Du magst mir wohl einer von den garstigen Leuten sein, die die Menschen stehlen und dann als Sklaven verkaufen!

Z e u s : Sage mir einmal — hast Du den Zeus nie nennen hören und auf der Spitze des Ida nie den Altar des Gottes gesehen, der Regen, Blitz und Donner schickt?

G a n y m e d : (stemmt die Arme in die Hüften) Ach — Du wärst also der saubere Herr, der uns neulich das entsetzliche Hagelwetter auf den Hals schickte? Der, wie sie sagen, da oben wohnt und das Krachen in den Wolken macht — und dem mein Vater neulich den Schafbock opferte? — Du bist das also? — Soso. — Aber was hab ich denn begangen, daß Du mich so davon

geführt hast, o König der Götter? Nun werden meine Schafe indessen in die Wildnis geraten sein und sind vielleicht schon von den Wölfen aufgefressen worden. (Wendet sich von ihm ab.)

Z e u s : Was kümmern Dich die Schafe? Du bist nun unsterblich und bleibst bei uns.

G a n y m e d : (wendet nur den Kopf zu ihm zurück) Wie? Du willst mich nicht heute noch nach dem Ida zurückbringen?

Z e u s : Gewiß nicht! Wofür wär' ich aus einem Gott ein Adler geworden?

G a n y m e d : (respektlos vor ihm hin und her) He! Aber da wird mein Vater böse auf mich werden, wenn er mich nirgends finden kann, und ich werde Schläge dafür kriegen, daß ich meine Herde im Stich gelassen habe!

Z e u s : Er soll Dich überhaupt nicht wieder zu sehen bekommen!

G a n y m e d : (stampft ärgerlich auf) Nein, nein! Ich will wieder zu meinem Vater! — (zu ihm hin, schmeichelnd) Ach Zeus — König der Götter — himmlisches Väterchen — (zupft ihn liebenswürdig am Bart). Wenn Du mich wieder zurückbringst, so versprech' ich Dir, er soll Dir noch einen Widder dafür opfern, den großen, dreijährigen, der immer vor der Herde hergeht, wenn ich sie auf die Weide treibe... (legt den Kopf an seine Brust).

Z e u s : (für sich) Wie offen und unschuldig der Junge noch ist! Noch ein völliges Kind! — Mein lieber Ganymed, Du mußt Dir alle diese Dinge aus dem Sinn schlagen und gar nicht mehr an den Ida und deine Herde denken.

G a n y m e d : (verständnislos) Warum denn?

Z e u s : Du bist nun ein Himmelsbewohner und wirst von hier aus Deinem Vater und Deinem Vaterlande viel Gutes tun können. Statt Milch und Käse wirst Du Ambrosia essen und Nektar trinken. Du sollst mein Mundschenk werden und, was das Beste ist, kein Mensch mehr sein, sondern ein Unsterblicher, und es soll ein Gestirn Deines Namens am Himmel funkeln; kurz, es soll Dir recht wohl gehen.

G a n y m e d : Aber wenn ich nun spielen will, wer wird mit mir spielen? Auf dem Ida hatte ich gar viele Knaben meines Alters.

Z e u s : Daran soll es Dir hier auch nicht fehlen; ich will Dir eine Menge schöner Würfel geben und Eros soll Dein Spielgesell sein.

G a n y m e d : Hat er auch so einen großen Bart wie Du?

Z e u s : (verneint seufzend) Nein — er ist ein ewig junger Gott!

G a n y m e d : (traurig) Das ist aber nur einer — auf dem Ida hatte ich zwölf... (schnupft ein wenig).

Z e u s : (legt den Arm um seine Schulter und geht mit ihm langsam hin und her) Fasse nur ein Herz, mein Kind! Mach' ein fröhliches Gesicht und laß' Dich nichts mehr anfechten von dem, was da unten ist!

G a n y m e d : Aber was kann ich denn Euch hier nützen? Muß ich hier etwa auch die Schafe hüten?

Z e u s : Beileibe nicht! Du wirst uns den Nektar einschenken und bei der Tafel aufwarten.

G a n y m e d : (etwas großspurig) Päh — das ist eben keine Kunst: ich versteh mich ganz gut darauf, Milch einzuschenken und den Epheubecher hinzureichen.

Z e u s : Daß Du doch den Hirtenjungen nicht vergessen kannst! (setzt sich auf die Bank) Du bist hier im Himmel, sag ich Dir, und wir Götter trinken nichts als Nektar.

G a n y m e d : Schmeckt das besser als Milch?

Z e u s : Wenn Du nur einen Tropfen davon gekostet hast, wirst Du keine Milch mehr verlangen.

G a n y m e d : (setzt sich zu ihm auf die Bank) Aber wo werd' ich denn bei Nacht schlafen? Etwa bei meinem Kameraden Eros?

Z e u s : Kleiner Narr — deswegen hab' ich Dich ja gerade entführt, daß Du bei mir schlafen sollst.

G a n y m e d : Du kannst es also nicht allein und bildest Dir ein, Du werdest besser schlafen können, wenn Du bei mir liegst?

Z e u s : Bei einem so hübschen Knaben wie Du, allerdings!

G a n y m e d : He, was kann denn die Schönheit zum Schlafen helfen?

Z e u s : O — sie führt etwas angenehm Einschläferndes bei sich und macht einen viel sanfteren Schlaf!

G a n y m e d : Mein Vater sprach ganz anders. Er wurde immer ungehalten auf mich, wenn ich bei ihm lag, und klagte des Morgens, daß ich mich immer hin und her gewälzt und ihn gestoßen oder im Schlaf aufgeschrieen habe, so daß er gar keine Ruhe vor mir gehabt hätte — und deswegen schickte er mich meistens zur Mutter schlafen. Wenn Du mich also nur dazu geraubt hast, so kannst Du mich immer wieder auf die Erde tragen, denn ich werde Dir sehr lästig sein, weil ich mich so oft umkehre!

Z e u s : Nein, das wird mir eben das Angenehmste sein, wenn ich recht viel bei Dir wachen und Dich nach Herzenslust küssen und drücken kann.

G a n y m e d : Das magst Du! Ich werde ruhig schlafen und Dich küssen lassen! (Steht auf und geht etwas von ihm weg zur Mitte.)

Z e u s : Das wird sich schon geben! (hebt die Hand) Hermes!

S t i m m e d e s H e r m e s : (von ferne) Göttlicher Vater!

Z e u s : Führe ihn hinweg und laß ihn den Trank der Unsterblichkeit trinken!

G a n y m e d : (schließt die Augen wie in Verzauberung).

Z e u s : Dann zeig' ihm, wie er den Becher mit Anstand reichen muß — und bring' ihn zurück, damit er sein Amt bei der Tafel antreten kann — und den Kreis der Götter durch seine Schönheit erlabe!

S t i m m e d e s H e r m e s : Es geschehe nach Deinem Willen! — Komm — Ganymed!

(Die Bühne verdunkelt sich bis auf den Strahl, in dem Ganymed steht, und der mit ihm zu wandern beginnt. Wieder Musik — Hirtenmotiv —)

V o r h a n g .

(Die 2. Szene folgt in der nächsten Nummer.)



Hans von Marées: *Entführung des Ganymed*
Rötelzeichnung, 1887

Die gute Gesinnung allein ist es, die dem Sein und Tun des Menschen Wert verleiht; sie hat eine notwendige und fortwirkende Kraft, und wem es gelungen ist, eine solche auf andere Individuen zu übertragen, der kann gewiß sein, daß sein besseres Teil nicht untergehen kann.

Hans von Marées, 1887.

